

Als erwachsene Männer weinten

USA Bei den Republikanern könnten die Vorwahlen mit einem Patt enden - wie 1976



Ronald Reagan und Gerald Ford am Parteikongress der Republikaner im Sommer 1976 in Kansas City.

WILLIAM FITZ-PATRICK

VON RENZO RUF, WASHINGTON

Wenn der republikanische Präsidentschaftskandidat John Kasich dieser Tage auf seine Siegesstrategie angesprochen wird, dann sagt der Gouverneur zwei Dinge. Erstens: am kommenden Dienstag, am «Super Tuesday», werde er im Bundesstaat Ohio, den er seit 2011 regiert, eine Mehrheit der Stimmen gewinnen. Und zweitens freue er sich bereits auf den Parteitag der Republikaner im Juli. Denn seiner Meinung nach wird keiner seiner Konkurrenten nach Abschluss der Vorwahlen eine absolute Mehrheit der Delegiertenstimmen auf sich vereinen. «Das wird richtig fetzig», prognostiziert Kasich.

In der Tat: Trump gewann bisher 15 von 24 republikanischen Vorwahlen. Zuletzt bekam er am Dienstag in Michigan, Mississippi und Hawaii am meisten Stimmen. Er besitzt aber nur knapp 45 Prozent der Delegiertenstimmen. Cruz – er gewann am Dienstag in Idaho – vereinigt rund 35 Prozent der Parteitagdelegierten auf sich, Rubio 15 Prozent und Kasich 5 Prozent. In den Augen der aufgeschreckten Gömmer der Republikaner ist ein Parteitag mit offenem Ausgang deshalb die letzte Chance, den Emporkömmling Trump noch von seinem Thron zu stossen.

Kasich war schon 1976 dabei

Dass sich Kasich über dieses Szenario freut, ist nicht weiter erstaunlich. Der heute 63-jährige sass vor 40 Jahren in der ersten Reihe, als an einem Parteitag der Republikaner letztmals so richtig die Fetzen flogen. Schauplatz dieser legendären Auseinandersetzung im August 1976 war Kansas City (Missouri). Nach einem langen, aufreibenden Vorwahlkampf trafen in der «Kemper Arena» die beiden Widersacher Gerald Ford und Ronald Reagan aufeinander.

Ford war 1974 ins Weisse Haus eingezogen, als Richard Nixon im Zuge der Watergate-Affäre zurücktreten musste.

Politisch wirkte Ford glücklos, obwohl er vielen Amerikanern sympathisch war. Darin sah Parteifreund Reagan seine Chance. Der charismatische Ex-Gouverneur von Kalifornien warf dem Präsidenten vor, das Profil der Republikaner zu verwischen und mit seinem aussenpolitischen Kurs den Status Amerikas als Supermacht aufs Spiel zu setzen.

Der Vorwahlkampf begann harzig für Reagan. In Iowa und New Hampshire setzte es Niederlagen ab. Ende März aber fing er Feuer. Als der Vorwahl-Zirkus im Juni zum Ende kam, hatte der Herausforderer 23 Staaten gewonnen. Ford erzielte in 27 Staaten eine Stimmenmehrheit. Präsidentschaftskandidaten aber werden indirekt gewählt – an Parteitagen, durch die Stimmenabgabe von Delegierten. Und in diesem Wettstreit zeichnete sich im Sommer 1976 ein Patt ab. Wenige Tage vor dem Beginn des Kongresses in Kansas City besaßen weder Ford noch Reagan

eine absolute Mehrheit der Delegiertenstimmen. Einige Beobachter sahen den Präsidenten vorne, andere seinen Herausforderer.

Schwerer Schlag für Reagan-Team

Eine Abstimmung über eine Nebensächlichkeit (einen Änderungsantrag für die Spielregeln des Parteitags, der aus der Küche von Reagans Wahlkampfmanager John Sears stammte) entschied das Duell schliesslich. Am zweiten Tag des Parteikongresses entschied Gerald Ford eine Testabstimmung für sich, die erstmals Aufschluss über die Machtverhältnisse gab. Der Kampf war mit diesem symbolischen Sieg über Reagan entschieden. Einen Tag später, als die Republikaner ihren Präsidentschaftskandidaten nominierten, gewann der Amtsinhaber 1187 Delegiertenstimmen – 117 Stimmen mehr als Reagan. Die Niederlage habe die Wahlkampfhelfer des

Herausforderers schwer getroffen, erinnerte sich John Kasich später. Als sich Reagan persönlich für den Einsatz seines Teams bedankte, hätten «erwachsene Männer geweint».

Natürlich sind Vergleiche zwischen 2016 und 1976 nur bedingt möglich. Damals war es der Aussenseiter, der im Machtkampf mit der Parteilite über die schlechteren Karten verfügte. Jetzt ist es gerade umgekehrt: Trump sieht sich im Vorteil, auch wenn er vielleicht am 18. Juli, wenn der Parteitag der Republikaner beginnt, nicht eine absolute Mehrheit der Delegierten hinter sich weiss. Kasich wird übrigens am Parteitag wieder in der ersten Reihe sitzen. Die Republikaner tagen nämlich in Cleveland, in Kasichs Heimatstaat Ohio.



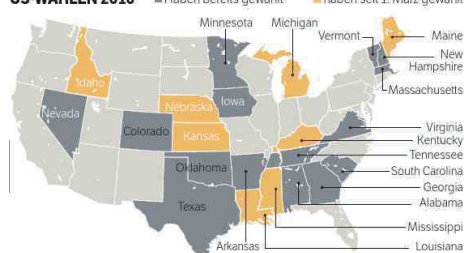
Online gibt es eine Infografik zu den Vorwahlen.

DEMOKRATEN

Clinton bleibt trotz Niederlage vorn

Die schlechte Nachricht für Hillary Clinton: Im Industriestaat Michigan, einer Hochburg der Demokraten, hat die Präsidentschaftskandidatin am Dienstag dem Konkurrenten Bernie Sanders den Vortritt überlassen müssen. Die gute Nachricht: Clinton ist Sanders im Rennen um das Weisse Haus immer noch weit voraus. Sie besitzt derzeit mehr als 1200 Parteitagdelegierte oder rund doppelt so viel wie Sanders. Bei einem Drittel dieser Delegierten handelt es sich um sogenannte Superdelegierte. Das sind Amts- und Mandatsträger, die nicht an der Urne oder an Wahlversammlungen (Caucuses) gewählt werden. Sie ziehen die ehemalige Aussenministerin, New Yorker Senatorin und First Lady dem kantigen «demokratischen Sozialisten» aus Vermont vor. Sanders bringt es nur auf 25 Superdelegierte. (Bei diesen Zahlen handelt es sich um Schätzungen.) Eine überraschende Niederlage wird diese einflussreichen Kräfte nicht dazu bringen, Clinton fallen zu lassen. Sie hofft, nächsten Dienstag in Staaten wie Florida oder North Carolina wieder Tritt zu fassen. (RR)

US-WAHLEN 2016



DEMOKRATEN 2383 DELEGIERTE NOTIG FÜR NOMINIERUNG ALS KANDIDAT	
Hillary Clinton	1221 Delegierte
Bernie Sanders	571 Delegierte
REPUBLIKANER 1237 DELEGIERTE NOTIG FÜR NOMINIERUNG ALS KANDIDAT	
Donald Trump	458 Delegierte
Ted Cruz	359 Delegierte
Marco Rubio	151 Delegierte
John Kasich	54 Delegierte

QUELLE: POLITICO.COM

GRAFIK: NCH/MTA

Tunesien

Erneut Islamisten getötet

Bei erneuten Kämpfen in der tunesischen Grenzstadt Ben Guerane sind gestern zehn Dschihadisten und ein Soldat getötet worden. Sieben Dschihadisten töteten die Sicherheitskräfte am Vorabend. Zwei weitere Terroristen wurden gestern Morgen erschossen, nachdem sie auf der Suche nach Proviant die Vorräte von Arbeitern auf einer Baustelle geplündert hätten, erklärten die Behörden. Ein dritter Extremist, der sich in einem Haus verschanzte, sei ebenfalls erschossen worden. Auch ein Soldat sei bei dem Einsatz getötet worden. Dschihadisten waren am Montag aus Libyen nach Tunesien eingedrungen und hatten in Ben Guerane eine Militärbasis, eine Polizeiwache und einen Posten der Nationalgarde angegriffen. Nach den Angriffen wurden die Sicherheitsmassnahmen in der Region im Südosten des Landes massiv verstärkt und die Grenzübergänge nach Libyen geschlossen. (SDA)

Frankreich

Heftige Proteste gegen Hollandes Reform

Tausende Menschen haben in Frankreich gegen die umstrittene Arbeitsmarktreform der sozialistischen Regierung demonstriert. In Paris gingen bei mehreren Protestzügen zahlreiche Angestellte, Studenten und Schüler gegen das Reformvorhaben auf die Strasse. Mit der Reform sollen unter anderem die 35-Stunden-Woche und der Kündigungsschutz gelockert werden. Mehrere Gewerkschaften fordern, dass Staatschef François Hollande die Pläne komplett zurückzieht. Die Pläne stossen auch bei Hollandes Sozialisten auf teils heftige Kritik. Vertreter des linken Parteiflügels werfen der Regierung vor, Forderungen der Unternehmerverbände eins zu eins umzusetzen und dabei soziale Errungenschaften für Arbeitnehmer abzuschaffen. Ursprünglich sollte die Reform gestern Mittwoch das Kabinett passieren. Angesichts des Streits verschoob die Regierung das Vorhaben aber auf den 24. März. (SDA)

Syrien-Gespräche

Es geht um mehr als die Waffenruhe

Die bevorstehende Runde der Syrien-Friedensgespräche soll sich laut UNO-Sonderversmittler Staffan de Mistura auf Fragen einer neuen politischen Ordnung konzentrieren. Es könne nicht mehr in erster Linie um die Einhaltung der Waffenruhe oder um humanitäre Hilfe gehen. «Eine Lösung ist nur der politische Übergang in Syrien», sagte de Mistura. Es werde um Fragen der Verfassung, der Regierung und allgemeiner Wahlen in den nächsten 18 Monaten gehen. Erste Vorgespräche sollten noch diese Woche aufgenommen werden. Einige Teilnehmer treffen aber erst am Wochenende oder am Montag in Genf ein. Darum wird die grosse Runde erst am Montag zusammenkommen. (SDA)

INSERAT

7x24
Geld sparen

Individuelles Online-Sparkonto eröffnen und den Zins selber beeinflussen.

www.kontomat.ch

Top Konditionen!

kontomat.ch
by Glarner Kantonalbank